

# Der singende Frauenverstehrer

**EUROCLASSIC-FESTIVAL:** Roger Cicero und seine Band begeisterten das Publikum in der Zweibrücker Festhalle

VON STEFAN FOLZ

**60 Konzerte lang haben sie geprobt für diesen Auftritt in der Zweibrücker Festhalle. Das jedenfalls erzählte Roger Cicero zu Beginn des Euroclassicalabends am Freitag, der gleichzeitig den Abschluss der Tournee 2010 von Cicero und seiner Big Band bildete.**

Kein Wunder also, dass die mehr als 750 Zuschauer in der ausverkauften Festhalle einen durch und durch professionellen Abend im Zeichen mitreißender Swingmusik erlebten. Denn die 16-köpfige Begleitband mit Blechbläsern, Gitarre, Bass und Piano verstand ihr Handwerk ausgezeichnet. Alleine für deren Spiel hätte der Besuch des Konzerts gelohnt. Höhepunkt jedoch war mit Sicherheit der Star des Abends, Roger Cicero, der bewies, dass manche Künstler für die Teilnahme am Eurovision Song Contest viel zu schade sind. Mit dem Titel „Frauen regieren die Welt“ hatte der 40-jährige Sohn eines Jazzpianisten vor drei Jahren auf sich aufmerksam gemacht und bei besagtem Wettbewerb einen der hinteren Plätze belegt. Unverständlich, wie wohl jeder Besucher des Zweibrücker Konzerts danach bestätigen konnte.

Das, was Roger Cicero zweieinhalb-

stundenlang präsentierte, war zum einen erstklassige Musik, zum anderen aber auch gesungene Comedy. Denn die Titel, schnell im Swingrhythmus gesungen, handelten oft von Beziehungsstress und dem altbekannten Thema „Frauen und Männer passen nicht zusammen“. Witzig swingte Cicero durch die Boutique, in die ihn offensichtlich ein weibliches Wesen geschleppt hatte, und fragte sich dabei: „Wie komm ich raus aus diesem Laden, ohne Schaden?“ Spätestens nach dem dritten Titel ahnte man, warum Cicero von Alice Schwarzer in der Zeitschrift „Emma“ zum „Pascha des Monats“ gekürt wurde. Gewisse Ähnlichkeiten mit Mario Barth sind sicherlich kein Zufall. Doch der sympathische Sänger im schwarzen Anzug und Hut ging im Laufe des Abends weit über die gerne gepflegten Klischees hinaus.

Sich selbst nahm der „Swing-Macho“ aufs Korn, wenn er „Hinterm Steuer zum Ungeheuer“ mutierte, ganz nach dem Motto: „Wer später brems, ist länger schnell.“ Vor allem aber die Beziehungen zwischen Frau und Mann lieferten dem Hamburger noch immer jede Menge Themen: Mal erheiterte ihn das Gefühlchaos, mal stimmte es ihn nachdenklich. Seine ironischen Kommentare zu All-



Was erstaunte, war die Agilität und Energie, mit der Cicero seine Bühnenshow absolvierte. Immer in Bewegung, tänzelnd, im Rhythmus wippend, wirbelte der Sänger über die Bühne, auf der ihm das Orchester in weiser Voraussicht genügend Platz gelassen hatte.

FOTO: STEINMETZ

tagsituationen reichten von der Internet-Single-Börse bis zur Scheidung - musikalisch verpackt in eine Mischung aus Jazz, Swing und Soul.

Was weiterhin erstaunte, war die Agilität und Energie, mit der Cicero seine Bühnenshow absolvierte. Immer in Bewegung, tänzelnd, im Rhythmus wippend, wirbelte der Sänger über die Bühne, auf der ihm das Orchester in weiser Voraussicht genügend Platz gelassen hatte. Man spürt den unbändigen Wunsch zu gefallen, die Sympathie des Publikums zu erlangen. Das ließ Roger Cicero am Freitag manchmal etwas verkrampft und angespannt wirken. Doch die Angst, bei den Zweibrückern nicht anzukommen, war völlig unbegründet. Wenngleich der Star des Abends seine Fans erst auffordern musste, sich von den Stühlen zu erheben und im Rhythmus von Jazz und Swing mitzuklatschen, die Begeisterung kannte keine Grenzen.

Kein Wunder, denn man erlebte in der Festhalle nicht nur erstklassige Instrumentalmusik, sondern auch einen Sänger mit einer bemerkenswerten variantenreichen und ausdrucksstarken Stimme. Roger Cicero hat in Zweibrücken den Begriff „anspruchsvolle Unterhaltung“ neu definiert. Das ist eine Leistung, die man nicht unterschätzen sollte.



Habekost trat 1994 unter dem Namen Chako als erster weißer Europäer beim Carnival in Trinidad und Tobago auf.

FOTO: HEINEN

## Kabarett: Gegen Krise und Dummgebabel

Comedy-Wortakrobat Christian (Chako) Habekost präsentiert seine neue Soloshow am Samstag, 2. Oktober, 20 Uhr in der Halle der Mozartschule. „De Allerärgschd“ lautet das Motto des Abends. „Viel-osofoisch, dialektisch und hefidisch“ will Habekost sein Publikum unterhalten. Letztendlich geht es um den „Rundumschlag gegen Krise und Dummgebabel“.

Chako gibt vor, seinen Landsleuten diesmal noch „e bissel ärger aufs Maul“ geschaut zu haben, und dabei hat er ein neues heimatliches Bekenntnis formuliert: „Mir sin ned unbeding die Beschde vun de Stärkschde, mir sin äfach nur die Aller-Aller-Ärgschde“. Und damit meint er, dass in politisch und wirtschaftlich harten Zeiten „de tiefe Blick ins Schoppeglas“ vielleicht „mehr rettende Einsicht“ verspricht als milliardenschwere Regierungsmaßnahmen.

Christian Habekost ist in Mannheim aufgewachsen. Nach Abitur und Zivildienst folgte das Studium der Anglistik, Germanistik und Politischen Wissenschaft in Mannheim und London (Magister und Promotion 1991 über karibische Performance- und Musik-Dichtung).

Karten (zwischen 18 und 12 Euro) gibt es (noch) in den Vorverkaufsstellen Sparkasse und VR-Bank in Rodalben, außerdem im Café Flory. (ns)

## Sommerfrüchte und viel Sonne

Ivano Bolloni zeigt in der Galerie Venezia eine Auswahl seiner Gemälde

VON KLAUS KADEL

**Der Sommer verabschiedet sich. In der Pirmasenser Galerie Venezia bleibt er in Öl konserviert auf Leinwänden jedoch noch einige Zeit erhalten. Ivano Bolloni zeigt bis 17. Oktober eine Auswahl seiner Gemälde, die von Hitze, italienischen Landschaften, Sommerfrüchten und viel Sonne erzählen.**

Die Sonne spielt in der Malerei des Italiens eine große Rolle. In jedem Bild taucht die kreisrunde, rotglühende Scheibe auf und wird nicht nur als Abbildung der tatsächlichen Sonne verwendet sondern vielfach auch als für Belloni typisches Gestaltungselement. Der italienische Künstler arbeitet mit dem Bild-im-Bild-Verfahren und stellt auf eine reduziert gemalte Landschaft immer kleine Rechtecke sowie die kreisrunde Sonnenscheibe, in denen der Betrachter weitere Details findet. Gewissermaßen als Zoom in die Landschaft könnte man die Ausschnitte verstehen, die Bello-

ni in seinen Bildern im Bild integriert. Wobei die Rechtecke und Kreise auch als eigenständige Gestaltungselemente gelten dürften, so wie andere Künstler ihren Arbeiten allein durch Hinzufügen von geometrischen Elementen eine weitere Bedeutungsebene hinzufügen wollen.

Die Hintergrundlandschaft stammt immer aus der Region Bellonis unweit von Rimini. Ein weites, flaches Tal muss es sein, da der Künstler immer weite Horizonte malt, aus denen Dörfer auf Felsen oder in der Ebene aufsteigen. Die Wolkenformationen sind dramatisch. Es scheint, als ob der Künstler die Sonnenuntergangsstimmung als Standardstimmung bevorzugt.

In diese weite und beinahe leer scheinende Welt fügt er die Vergrößerungen ein, die mal Alltagsszenen im Dorf zeigen und oft Nahaufnahmen der Natur. Gräser und Blumen, Schmetterlinge und Vögel sind zu sehen. Und auf fast jedem Bild die Lieblingsfrucht des Künstlers: der Granatapfel als Symbol für pralles Leben

und Fruchtbarkeit. Auf manchen Bildern wandelt sich auch die Sonne zu einem Granatapfel oder zeigt Strukturen eines Schmetterlingsflügels. Belloni spielt mit den Formen und Strukturen, die ihm die reichhaltige Natur seiner Heimat bietet. Fernes und Nahes werden in einem Bild vereint.

Neben den in allen Formaten zu sehenden Landschaften mit Bild im Bild zeigt Belloni eine Reihe Zeichnungen, die gelegentlich als Vorlage für Ölgemälde dienen. Das zeichnerische Talent des Italiens ist unbestreitbar und die Zeichnungen in der Ausstellung zeigen sehr gut die farblose aber nicht minder ausdrucksstarke Arbeit des Künstlers.

Dazu finden sich in der Ausstellung neuere Heiligenporträts von Belloni, die dieser ikonenhaft und mit großer handwerklicher Brillanz gefertigt hat.

### ÖFFNUNGSZEITEN

Bis 17. Oktober montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr.



Ausstellung Ivano Bolloni in der Galerie Venezia: Verucchio heißt dieses Gemälde.

FOTO: SEEBALD

## In jeder Nummer etwas zu entdecken und zu erleben

Zeitlose Mischung aus Jazz, Pop und klassischen Elementen

VON HANS SCHARF

**So recht mag der Besuch des Konzertes mit der Hannah-Köpf-Band am Freitagabend im Dahner Bürgerhaus die Veranstalter nicht zufriedengestellt haben. Handgezählt etwa 70 Zuhörer füllten etwas über die Hälfte der Plätze. Der Grund für die Zurückhaltung des Publikums liegt sicherlich darin, dass Köpf damit wirbt, mit ihren zumeist selbstgeschriebenen Songs „über den musikalischen Tellerrand zu schauen“.**

Diese Formulierung hängt leider da wie ein schiefes Sprachbild und will wohl verkünden, dass Hannah Köpf sich eben nicht auf ein Genre festlegen möchte, sondern das freie Zusammenwirken zwischen jazzigen Denkwerten und Pop/Folk-Einflüssen pflegt. Es geht hier nicht darum, in starren Jazzpurismus zu verfallen oder Strophe/Refrain/Strophe – fade out – Popmassenware zu liefern, die womöglich noch sauber auf dem Computer vorproduziert ist, sondern um den durchaus fürs Publikum anregenden Versuch, etwas eigenes zu schaffen und vor allem nicht in der Art einer Coverband in steter Ehrfurcht vor dem Original eine dann eher mäßige Kopie anzuliefern.

Pop, Jazz und etwas Folk plus weibliche Stimme – da dürfte es bei einigen älteren Jahrgängen durchaus „klingeln“. Denn so etwas in dieser Art schuf auch die amerikanische Sängerin Joni Mitchell, die später unter anderem zusammen mit dem später auf tragische Art und Weise ums Leben gekommenen „Superbassisten“ Jaco Pastorius auf der Bühne war. Auch Mitchell klang Anfang der 70-er eher noch nach Folk, frischte dann ihre Songs aber durch jazzige Einflüsse auf. Kein Wunder also, dass Hannah Kröpf mit „Big Yellow Taxi“ an den ersten richtig großen Hit Mitchells erinnerte – natürlich in einer ganz neuen harmonisch neugestalteten Version mit auffälligen Reibungsverwechslungen beim Klavierintro.

Hannah Köpfs Band ist eine Big Band und im originären Sinne keine: Denn statt massiven Einsatz von Bläsern addiert zur üblichen Rhythmusektion Piano/Bass/Schlagzeug nur eine Klarinette (oder Saxophon) plus Trompete (oder Kornett). Rechts von der Sängerin nimmt dann noch ein Streichquartett Platz – eine wahrhaft klingvolle Besetzungsidee. Gerade bei stiller musikalischer Poesie wie in „Footprints in the snow“ fördert ein sauber arrangiertes Streicherintro die Atmosphäre. Echte Streicher (heute muss man das wirklich eigens hervorheben) stechen bei solcher Musik auch im 21. Jahrhundert noch gegen die meistens verwandte elektronische Sample-Variante heraus – vor allem beim Live-Konzert. Allerdings ist ein Zusammenwirken mit Bläsern und Perkussion soundtechnisch keine einfach zu lösende Aufgabe. Auch hier gerieten die Streichinstrumente bei höheren Lautstärken etwas unter den Schalldruck der anderen Instrumente.

Virtuos gespieltes Kornett-Solo trifft auf melodiose Popstrukturen.

In der Tat erlebt der Hörer bei Hannah Köpf ganz individuell geprägte Musik, die sich eben nicht gleich schnell mal kategorisieren lässt. Ein ausgiebiges, virtuos gespieltes Kornett-Solo trifft da auf melodiose Popstrukturen, die auch aus dem Folk-ecke stammen können. Auch dem Piano werden Freiräume zur Klangmalerei gegeben – in jedem Fall gibt es in jeder Nummer etwas zu entdecken und zu erleben.

Wichtig: Wenn Hannah Köpf Texte wie das der Großmutter und Kindheit gewidmete „The song that the wind sings“ intoniert, dann strahlt die Musik auch etwas von der als Kind erlebten Geborgenheit und Wärme aus. Das kommt dann auch beim Publikum gut an.

## ... und zweimal geht der Vorhang auf

Live-Debüt für zwei neue Bands beim 49. „Parksong“ am heutigen Montag – Texte mitten aus dem Leben

**Es ist wie ein Atemholen vor dem 50. Jubiläum im Oktober: Die beliebte Niederstromsession „Parksong“ beendet am heutigen Montag, ab 21 Uhr, im Parkplatz, in Pirmasens die Sommerpause und präsentiert zu Saisonstart erneut vier Bands von denen die „2nd Bridge Blues Band“ und „The Crookies“ sogar ihr Live-Debüt geben.**

Andi Rumpf (Gitarre) und Mark Kambach (Schlagzeug) sind dem Pirmasenser Publikum ja hinlänglich als „Warmduscher“ und/oder Mitglieder der „Storytellers“ ein Begriff. Zusammen mit dem Sänger Rolf Lehberger aus Zweibrücken und dem Kontrabassisten Otmär Klein gründeten sie 2009 die „2nd Bridge Blues Band“. Das Konzept ist von berücksen-

der Schlichtheit Man nehme Bluesklassiker und versee sie mit deutschen Texten. Die stilistische Bandbreite reicht dabei vom klassischen Zwölfakt bis hin zu Rock'n Roll. Die Texte stammen aus der Feder aller Beteiligten und handeln – so das Bandinfo – „vom Verlassensein und Verlassenwerden, von Midlife- und Bankenkrise oder vom alltäglichen Wahnsinn und vom wahn sinnigen Alltag. Kurz – Texte mitten aus dem Leben mit Musik ohne Schnörkel und Schnickschnack.“

Steffen Korf, Gitarrist und Sänger, war zusammen mit Andreas Mildnerberger als Duo „DoubleMalt“ bereits zweimal Gast beim „Parksong“. Dieses Mal ist Korf mit seiner neuen Formation „The Crookies“ mit von der Partie. Gegründet wurde die Band

im Frühjahr 2010. Der Bandleader und seine Mitstreiter Sebastian Köhn (Gitarre), Jannine Zimmer (Bass) und Andreas Feindel (Schlagzeug) liefern handgemachten Cover-Rock mit ausgefallenen Arrangements. Schnell wird dem Zuhörer klar, dass er hier eine Formation abseits des Mainstreams zu hören bekommt. Auf der Setliste stehen Songs von „Cream“, Robben Ford und Bill Withers.

Die „Storytellers“ bleiben sich auch beim 49. Parksong treu und spielen in ihrer XL-Besetzung Songs aus dem großen amerikanischen Singer/Songwriter- und Countryliederbuch, die man so oft auf deutschen Bühnen nicht zu hören bekommt. Mike Carter (Gitarre, Gesang), Marc Kambach (Perkussion und Gesang)

Fred G. Schütz (Gitarre, Gesang und Mundharmonika), Philip Freyer (Geige) und Max Paul (Piano) haben beispielsweise Country-Klassiker wie Hank Williams „Don't Put No Headstone On My Grave“, oder „Lost Highway“ im Programm, dazu das elegische „Magnolia“ von J.J. Cale, „Jesus etc.“ von Wilco oder „Dead Skunk In The Middle Of The Road“ von Loudon Wainwright III. Wie immer haben die fünf Musiker aber auch Überraschungen im Gepäck, über die sozusagen erst auf der Bühne entschieden wird.

Klaus Reiter und Andi Rumpf teilen bereits einen langen gemeinsamen musikalischen Weg. Weil „Parksong“ vom spontanen Miteinander lebt und Andi Rumpf sozusagen so wieso zur Verfügung steht, reanimie-

ren Reiter und Rumpf ihr gemeinsames Repertoire und widmen sich „einige Perlen aus dem Rock und Pop-Bereich“, wie Klaus Reiter verspricht. „Wonderful Tonight“ von Eric Clapton, „While My Guitar Gently Weeps“ aus der Feder von George Harrison oder „Don't Let Me Be Misunderstood“ in der Interpretation von Nina Simone oder später den „Animals2 sind ja echte Publikumslieblinge.

„Parksong“ beginnt wie immer pünktlich um 21 Uhr und endet um 24 Uhr. Der Eintritt ist – ebenfalls wie immer – frei! Die Musiker lassen allerdings den Hut herumgehen.

Interessierte für künftige Veranstaltungen melden sich unter 06331/803008 oder 0176-96356877 oder klaus.reiter@lowweb.net (tz)

### KULTUR-SPOTS

#### Ausgewählte Generalproben für Senioren

Auch in der eben begonnenen Spielzeit bietet das Pfalztheater wieder ausgewählte öffentliche Generalproben als Seniorenvorstellungen im Großen Haus an. Den Anfang macht am Freitag, 8. Oktober, um 10.30 Uhr Dürrenmatts Schauspiel „Der Besuch der alten Dame“.

Wenn Oma zu Besuch kommt, gibt es ja öfter mal ein paar Scheinchen fürs Sparschwein. Im „Besuch der alten Dame“ legt Claire Zachanassian gleich eine Milliarde auf den Tisch. Als Gegenleistung fordert sie nur eins: den Mord an ihrem ehemaligen Geliebten, der sie einst mit einem Kind hat sitzen lassen. Den wohl verhängnisvollsten Besuch einer alten Dame, den die Theaterliteratur zu bieten hat, können Senioren bei der Generalprobe des Stücks zum Preis von zehn Euro erleben. Verfügbare Karten sind ab 30. September an der Theaterkasse erhältlich. (red)